



Bei Null muß der neue Museumsdirektor nicht anfangen. Er besitzt einen Schatz, den ihm nichts und niemand nehmen kann: Erfahrungen auf dem Gebiet der Künste und Kultur. MOZ-FOTOS (3): BETTINA WINKLER

Ex - Minister nicht mehr arbeitslos

Herbert Schirmer ist der neue Beeskower Museumsdirektor

Seine wohltuend kritischen Aussagen, die er vor Journalisten machte, enden mit dem Satz: „Deshalb fange ich auch wieder von Null an.“

Aber zu der Zeit wußte Herbert Schirmer, der letzte Kulturminister der DDR, noch nicht, daß er das Amt des Museumsdirektors in Beeskow erhalten würde.

Doch was der Fünfundvierzigjährige auch begonnen hätte, bei Null wär's nicht gewesen. Er besitzt einen Schatz, den ihm nichts und niemand nehmen kann: Erfahrungen.

Er hat drei Facharbeiterabschlüsse. War Buchhändler, dann als Diplomjournalist Chefredakteur einer Kunst- und Kulturzeitschrift im Bezirk Dresden, danach Abteilungsleiter beim „Verlag der Kunst“, ab 1986 freiberuflicher Kunst- und Theaterkritiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter der staatlichen Kunstsammlung und ist Mitglied des Verbandes Bildender Künstler - Sektion Kunstwissenschaft.

Familiäre Bindungen veranlaßten

ihn, sich 1986 in Lieberose anzusiedeln. Seitdem kennt man Schirmer im Kreis Beeskow. Zumindest als Leiter eines Literaturzirkels und durch gelegentliche Ausstellungseröffnungsreden in der Burggalerie, die Eindruck hinterließen.

Seit 1986 CDU-Mitglied, gründete er 1989 das „Neue Forum“ im Bezirk Frankfurt (Oder), wurde am 3. März 1990 Vorsitzender des CDU-Landesverbandes Brandenburg, Spitzenkandidat für die Volkskammer der DDR und schließlich, für ihn sehr überraschend, Kulturminister.

Ein CDU-Reformer wollte er sein. Doch das wurde geschickt verhindert. Darum ruht seine Parteimitgliedschaft nun. Und dies zu betonen, legt er Wert. „Die wirklich schwachsinnigen Anpasser kamen nun mal leider aus meiner Partei. Sie haben nahtlos das Geschwätz aus Bonn übernommen“, äußerte er in oben erwähntem Interview.

Auf den Politiker Schirmer bezogen, schrieb die „taz“, er sei kein Mann von gestern, also demzufolge

auch kein Mann von morgen.

Aber die 174 Tage als Kulturminister haben ihm wesentliche Erkenntnisse gebracht. Meist bittere. Doch verbittert ist er nicht.

Er habe gelernt, kulturelle Prozesse zu leiten, sagte er mir, und, daß ihm niemals politisch vordergründige Dinge wichtig seien, sondern stets die jeweilige Sache.

Toleranz und Demokratie wird er auch weiterhin, und jetzt erst recht, fordern. Von der Gesellschaft und von sich selbst. Und vierzig Jahre DDR, das waren auch vierzig Jahre seines Lebens, die er nicht bereit ist, auf den Müll zu werfen.

Ich habe mich umgehört und Zufriedenheit darüber feststellen können, daß dieser Mann angetreten ist, die Geschehnisse unserer Burg zu lenken und zu leiten, die, wenn seiner Konzeption entsprochen wird, zu einem Zentrum von Kunst und Kultur im Brandenburger Land werden soll, was der Attraktivität Beeskows sehr förderlich wäre.

GERDA WEINERT